

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengefaltene Postzeit oder deren Raum 100 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 178.

Dienstag, den 2. August 1921.

28. Jahrgang.

Die Tagung des Obersten Rates endgültig am 8. August.

London, 2. August.

Reuter erzählt, daß Briand gestern selbst geantwortet hat, er nehme den Vorschlag, wonach der Oberste Rat am 8. August in Paris zusammenkommen soll, an. Lloyd George, Curzon und andere Persönlichkeiten reisen am Sonntag nach Paris ab. Man nimmt an, daß die Sitzung nur einige Tage dauern soll, da in London für den englischen Premier noch andere wichtige Angelegenheiten zu erledigen seien. Der italienische erste Minister und der Minister des Auswärtigen werden ebenfalls in Paris anwesend sein.

Lloyd George über die oberschlesische Teilung.

London, 2. August.

Lloyd George erklärte im Unterhause, daß eine besriedigende Einigung mit der französischen Regierung über die oberschlesische Frage erzielt worden sei, und daß der Oberste Rat am 8. August in Paris zusammenkommen werde, um Obererschlesien, laut dem Ergebnis der Volksabstimmung und den Berichten der Abstimmungskommissionen zu verteilen. Der erste Punkt der Tagesordnung sei die Entscheidung darüber, ob Verstärkungen nach dem Volksabstimmungsgebiet in Anspruch genommen werden dürfen. Gegenwärtig fragte, ob die Verstärkung gegeben werden könne, daß Deutschland einen angemessenen Teil Obererschlesiens erhalten wird. Lloyd George antwortete, daß die englische Regierung alles daran setzen werde, daß die Deutschen und die Polen gleichmäßig einen angemessenen Teil bekommen. In Beantwortung einer weiteren Frage erklärte Lloyd George, daß der Antrag gegen die Kriegsschuldigen einer der Punkte sei, die auf der nächsten Sitzung des Obersten Rates zur Sprache kommen würden.

Daily Chronicle über die englisch-französische Einigung.

London, 2. August.

„Daily Chronicle“ sagt, die französische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Abwendung von Verstärkungen nach Obererschlesien einem Beschluß des Obersten Rates unterworfen werden muß und endgültig zugestanden, den Obersten Rat sofort zusammenzubringen. Andererseits hat die englische Regierung ihr Einverständnis mit dem gemeinsamen Schritt der drei Gesandten in Berlin erklärt.

Schlechte Nachrichten aus Rußland.

Kopenhagen, 1. August.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, sind dort Gerüchte verbreitet, daß die Sowjetregierung gegenüber den Führern der Menschewiki erklärt haben soll, daß es ihr unmöglich sei, der Lage Herr zu werden. In Petersburg beginnt das Patowski-Regiment wegen der Herabsetzung der Rationierung vor einigen Tagen Meutereien. Am nächsten Tage wurde das Regiment auf einen Platz geführt, angeblich, um militärische Übungen vorzunehmen. Hier wurde der Platz von zuverlässigen kommunistischen Truppen umringt und alle Soldaten, die bei der Meuterei eine hervorragende Rolle gespielt hatten, wurden vor die Front gestellt und auf der Stelle erschossen. In Moskau ereigneten sich schwere Unruhen. Der Rat der Volkskommissare hat ein Dekret erlassen, wonach es den hungernden Flüchtlingen verboten wird, nach Moskau zu kommen. In Tambow wurden alle Pferde der Kavallerie, der Feuerwehrr und der Droßeln geschlachtet und von herab wahnwitzigen Menge sofort verzehrt. Im Gouvernement Samara herrscht die Cholera-Epidemie auf das fürchterlichste. Eine ungeheure Anzahl von stinkenden Ethern hat ihre Kinder im Stich gelassen.

300 000 deutsche Kolonisten in Rußland vom Hunger bedroht.

Berlin, 2. August. In einer Sitzung des Moskauer Hilfskomitees erklärte der Vertreter des deutschen Wolgastolnizengebietes, 70 Prozent der Saatfläche seien verborrt und 300 000 deutsche Kolonisten seien dem Untergang geweiht, wenn nicht sofort die nötigen Maßnahmen erfolgten.

Die amerikanische Hilfe.

Washington, 1. August. Der europäische Vorsitzende des amerikanischen Interferenzkomitees in London hat den Vorschlag

gegeben, daß Hoover sofort nach Riga gehen soll, um mit den russischen Sowjetbehörden über die Linderung der russischen Hungersnot zu verhandeln.

Lohnabbau, Preissteigerung und Steuern.

Der „Vorwärts“ hat in letzter Zeit verschiedentlich darauf hingewiesen, daß bei den Rechtsparteien Bestrebungen im Gange sind, die für den Herbst zu erwartenden Lasten auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen. Am liebsten möchte man die Arbeitszeit verlängern und den Lohn abbauen. Derlei Absichten spricht man aus, obwohl die Tatbestände ankündigen, daß wir in eine Periode der sinkenden Mark und der damit steigenden Preise hineingeraten. Die Börse, die bekanntlich das volkswirtschaftliche Geistesorgan estompiert (vorausnimmt), steht seit Wochen unter dem Eindruck der sinkenden Mark und der dabei steigenden Effektenkurse, und im besonderen die Landwirtschaft spielt mit dem Schicksal von der Angleichung an die Weltmarktpreise. Das sind alles Anzeichen einer kommenden neuen inneren Preisrevolution.

Die Zerschlagung der Zwangswirtschaft auf den wichtigsten Gebieten der Ernährung, die Verminderung in der Bereitstellung öffentlicher Mittel zur Bekämpfung der Lebensmittelnot, die kommenden neuen Steuern — alles zusammen fällt in der Auswirkung in voller Macht auf diejenigen, die Papiergeldbesitzer sind. Die Erweitern ihrer Einkünfte läßt sich nicht im Handumdrehen dadurch ausgleichen, daß erhebliche Lohn- und Gehaltssteigerungen durchgeführt werden. Demgegenüber gewinnen die Besitzer von Realeinkommen und im besonderen die Inhaber von Realvermögen aus ihren Ueberflüssen immer neue Fülle an Papiergeld. Das Land wird weiter reich, die Stadt wird ärmer. Die Großindustrie, die im besonderen durch die Wiedergutmachung reichhaltige Aufträge erhält, verdient, denn sie bekommt ihre Produkte zum Marktpreise, der sich in entwerteten deutschen Gelde ausdrückt, bezahlt. Auf Wiedergutmachungskonto werden aber der deutschen Regierung die gelieferten Waren nach aller Wahrscheinlichkeit zu einem wesentlich geringeren Preise angerechnet. Auch diese Differenz muß das Reich durch Steuern ausbringen.

Es bleibt ein Verdienst der Sozialisierungskommission, daß sie zur rechten Zeit in ihrer Mehrheit zusammengetreten ist, um zu dem Steuerprogramm der Reichsregierung Stellung zu nehmen. Die Sachverständigen dieser Kommission, die sich aus allen Lagern zusammensetzen, müssen gehört werden. Wie wir schon vor einigen Tagen meldeten, hat die Mehrheit der Sozialisierungskommission betont, daß die Wiedergutmachung nur denkbar sei im Rahmen einer Wirtschaftspolitik, die eine Steigerung und eine Vermehrung der Produktion bezwecke. Zur Vermeidung weiterer Geldentwertung müßte versucht werden, das Gleichgewicht im Reichshaushalt zu erreichen. Das sei aber nur durch eine Besteuerung an der Quelle möglich und diese wieder kann nur dann erfolgen, wenn das Reich einen steuerlichen Unterschied zwischen Papiervermögen und Realeinkommen, zwischen Papiervermögen und Sachvermögen macht. In den letzten Tagen ist in der Presse geflüsternd verbreitet worden, das Reichskabinett neige in seiner Mehrheit nicht diesen Gedankengängen zu, die vom Reichswirtschaftsministerium propagiert werden, man wolle lieber auf den alten Steuerwegen ein Stückchen weitergehen. Wir zweifeln die Richtigkeit dieser Meldungen an, weil, wie oben angedeutet, die Mehrheit aller Sachverständigen und alle einsichtigen Volkswirte, alle diejenigen, denen das Wohl Deutschlands am Herzen liegt, übereinstimmend erklären, daß nur dann das weitere Abgleiten Deutschlands in polnische Wälderhältnisse verhindert werden kann, wenn die Steuern an der Quelle, wenn die Sachwerte erfasst werden, wenn das Reich zur unmittelbaren Teilnahme an den Erträgen in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Banken kommt.

Die Erfassung der Goldwerte.

Berlin, 2. August.

Wie der „Vorwärts“ hört, ist das Kabinett zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Vorschläge des Reichswirtschaftsministers bezüglich der Erfassung der Goldwerte einen Weg in der Erfüllung aller Leistungsverbindlichkeiten der Entente gegenüber bedeuten. Tendenzmeldungen von einer Zwispaltigkeit im Kabinett beruhen auf Erfindung.

Besuch Dr. Wirths in Bremen.

Bremen, 2. August. Reichskanzler Dr. Wirth weiß heute in Bremen, um sich über allgemeine wirtschaftliche und Schiffahrtssachen zu unterrichten. Am Abend wird er in der Börse einen öffentlichen Vortrag über die Einwirkungen der Politik auf die Wirtschaft halten.

Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 2. August.

Die Waldhalle zu Schwartau ist in der letzten Zeit zur Alagemauer nationalistischen Schmerzhalle geworden. Wer es in Lübeck gar nicht mehr aushält vor Hundstagshitze und kaiserlichem Weltkummer, der wandert nach Schwartau, um mit Trompeten und Geigen um die Wette abwechselnd zu gröhlen oder zu schluchzen. An sich ist das ja nicht gerade übermäßig aufregend, stumpft doch die Gewohnheit ab.

Außerdem sind die Gestalten und Gesichter zu wühlblattbekannt, als daß sie noch Aufsehen erregen könnten. Keilische und etwas magere Jungfrauen schlagen die Augen gen Himmel und fingen mit aller Kraft ihres etwas irrenden Herzens mit schwarzgeöffnetem Mund patriotische Lieder. Jünglinge dazwischen schieben die Halentreuz-Brustseite leicht vor, und rüden und zupfen solange ihre Hüften zurecht, bis sie ebenso kühne Badischsträume föhlen wie einstmals eine Leutnantsmühe. Albeherrschend aber schauen schwer und unbeweglich dicke Bäuche in die Gegend, anmutig umgeben von eben so dicken Büsten, die stoßweise Mofkus und Patzschuli — leicht körperlich gemischt — ausströmen.

Kurz und gut — alles standesgemäß. Auch ohne schwarzweiß-rot erkennen selbst Einäugige Farbe und Sehnsucht.

Doch ist das alles zu vornehm, um interessant zu sein. (Wine — Begeisterung wird bei uns ebenso standesgemäß genossen wie eine Beuze Cliquot oder ein Chartreuse). Aufmerksam wurde ein republikanisches Auge auf die Geschichte erst dann, als ein blindes Huhn ein Körnchen fand; nämlich: ein Patriot erkannte sich selbst.

Wer das „Eingekandt“ des Partioten aus Berlin im „General-Anzeiger“ gelesen hat, der wird wissen, was gemeint ist. Er entrüstet sich darüber, daß die sogenannte Vaterlandsliebe bei vielen durch den Geldsack geht. Die Liebe geht durch den Magen, der Patriotismus durch den Geldsack. Da ein gut nationaler Mann diese Feststellung gemacht hat, wird man diesmal hoffentlich nicht dem Volksboten vorwerfen, daß er mit den heiligsten Gefühlen anderer Schindluder treibe. Aber wer weiß, die Hundstage haben gerade angefangen.

In der Königstraße war gestern abend ein großes Geschrei. Man übte dort die Töne wieder ein, mit denen man vor sieben Jahren das deutsche Volk in das „Stahlbad“ schlittern ließ. Fest und wurzelstark standen die knorrigen starken Bäume deutscher Kraft im Boden der Muttererde, bereit dem wütenden Sturm zu trotzen, der ihre Krone padte. Wertwürdig; sie stehen heute noch. Nur haben sie an Stelle der Knorren Fettkumpen, zum Teil aus der Etappe mitgebracht, zum Teil als Kriegslieferanten erschoben oder als Agrarier erwuchert. Nur die Kronen sind etwas verrotzt; aber, Gott, die kann man nach und nach wieder herrichten. Es braucht ja nicht gerade in den Hundstagen zu sein.

Vor einigen Wochen war irgendwo eine bessere Versammlung. Ein stadtbekannter Herr, nennen wir ihn Dr. W., ergriß, um nicht von seiner Regel abzuweichen, das Wort und redete von Marx. Zwischenruf: „Manu, kennen Sie den Mann auch?“ Verlegenes Ausweichen. „Ob Sie den Mann kennen?“ Schnelles Abweichen vom Thema.

Hatte also die nationale Leuchte Lübecks über einen Mann geurteilt, den sie nur vom Hörensagen kannte.

Wir müssen an diesen nebensächlichen Fall erinnern, um gewissermaßen eine Entschuldigung zu konstruieren für eine nationale Leuchte zweiten Grades.

Die „Lüb. Anz.“ nehmen nämlich die sozialdemokratische Programmdiskussion zum Anlaß, ebenfalls von etwas zu reden, was sie nur vom Hörensagen kennen. Ja, Offizierskafkas und Mannschafstuben sind eben nicht die geeigneten Hörsäle für sozialistische Theorie. Aber etwas hat man immerhin weggenommen.

Und zwar folgendes: „Die sozialistische Theorie hat völlig Schiffbruch erlitten. Der Weltkrieg hat die kapitalistische Wirtschaftsordnung keineswegs über den Haufen geworfen, sondern ihn in den sogenannten „Siegerstaaten“ überall den Rücken gekehrt.“ Bisher glaubten wir, das hätte die sozialistische Lehre, von der Akkumulation und der Konzentration auf das großartigste betätigt. Aber, Gott, in den Hundstagen kann man sich täuschen.

Nur eine Hoffnung bleibt uns, die Hitze in der Königstraße ist ebenbürtig als in der Johannisstraße. Kann also immerhin dort der Irrtum passiert sein.

Internationaler Arbeiterjugendtag in Bielefeld.

Die eben gegründete Arbeiter-Jugend-Internationale und die deutsche Arbeiterjugendbewegung im besonderen können einen neuen großen Erfolg verzeichnen. Der zweite Reichsjugendtag in Bielefeld, mit dem der erste internationale Jugendtag verbunden war, hat einen überaus großartigen Verlauf genommen. Obwohl die offiziellen Veranstaltungen der Tagung erst Sonnabend nachmittag begannen, stand die Stadt bereits am Freitag früh im Zeichen der kommenden Kundgebung. Die Bielefelder Arbeitererschaft hatte es sich nicht nehmen lassen, der Stadt in den von ihr bewohnten Teilen ein festliches Gepräge zu geben. Man sah enges Gäßchen und viele schlichte Arbeiterhäuser waren mit grüner Girlanden und roten und schwarz-rot-goldenen Fähnchen geschmückt. Die Stadt hatte die öffentlichen Gebäude besetzt und den Bahnhofsvorplatz sinnvoll geschmückt. Am Donnerstag nachmittag kamen die ersten Scharen des arbeitenden Jungvolkes. Der eigentliche Aufmarsch begann aber erst am Freitag nachmittag und Sonnabend vormittag. Jeder Zug brachte mehr oder weniger große Gruppen Jungen und Mädels aus allen Teilen des Reiches. Immer wieder klangen die Lieder in den Straßen vom Bahnhof bis zur „Eisenhütte“. Dort waren die Bielefelder Genossen vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht tätig, um jeden einzelnen seinem Gastgeber zuzuführen. Es wird immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Bielefelder Arbeiterbewegung bleiben, daß sie mit soviel Gastlichkeit und Hilfsbereitschaft 8000 junge Arbeiterinnen und Arbeiter in ihre bescheidenen Wohnungen aufnahm. Sie hat sich damit die Herzen der arbeitenden Jugend erobert.

Am Freitag abend trafen die Holländer ein. Unvergessen wird allen der Augenblick bleiben, als die hundertköpfige Schar der holländischen Freunde in den Kreis der draußen harrenden Jugend trat. Ein tausendstimmiges „Frei Heil“ und nun steigt unsere Internationale zum Himmel. Alle fühlen die tiefe Kraft des völkerverbindenden Sozialismus. Sonnabend früh: Die Stadt ist voll bunter Fröhlichkeit. In allen Straßen singende Jugend. Um die Mittagszeit sind es schon bald 6000. Nicht nur deutsche Arbeiterjugend, auch die ausländischen Freunde sind alle gekommen: aus Holland, Schweden, Dänemark und vor allem auch aus Belgien.

Dann kommt die Tagung selbst. Auf dem Kesselbrink ist am Sonnabend nachmittag die Eröffnungsfeier. Viel tausendköpfig ist die Jugend versammelt. Über den Häuptern weht ein Bald von roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen. Die Farben des Sozialismus und der Republik grünen die Sonne. Heinrich Schulz und C. Schrad bringen dem Jugendtag den Willkommensgruß. Jubelnd begrüßt wird der Gen. Hougaard aus Belgien, der die Wünsche seiner Organisation übermittelt. Genosse Voogd (Holland), der Vorsitzende der Arbeiterjugend-Internationale, schließt mit einer zündenden Rede für Völkerverbrüderung und Sozialismus die Reihe der Redner. Dann gehts zur Spatenburg. Durch die Straßen der Stadt ein unendlicher Zug. Junge fröhliche Menschen, Kinder, junge und alte Arbeiter, Lied um Lied, Kampfgesänge und Wanderweisen klettern an grauen Häusern empor. Die alte Spatenburg kann die vielen Gäste kaum fassen. Mit der Dämmerung ziehen sie mit lobendem Fadelchein in die Stadt zurück. In der ganzen Stadt helles Leuchten, ein Red- und Kampfzug von gewaltiger Kraft.

Dem Sonntag blieb das Schönste vorbehalten. Weit über 8000 Jugendliche fanden sich am vormittag auf den großen Spielwiesen der Ohjenheide. Zu einer einzigartigen Feier gestaltet sich die Aufführung des Festspiels „Der Aufbruch“ durch Frankfurt und Magdeburger Jugendfreunde. Der Höhepunkt wird erreicht durch die Friedenstundgebung am Nachmittag auf dem Kesselbrink. Weit über 10 000 junge und alte Arbeiter aus dem Reich und aus dem Auslande legen hier ein Bekenntnis für Völkerverbrüderung, Sozialismus und Republik ab. Es sprechen Reichstagspräsident Löbe, der Genosse Anderson aus Schweden, die Genossen Bohm-Schuch, der Genosse Hougaard aus Belgien, Genosse Christensen aus Dänemark, Barrink und Voogd aus Holland und Mitchell aus der Republik Georgien und Max Westphal (Hamburg). Ihre Reden lösen begeisterte Zustimmung aus. Wie ein Schwall über den Platz „Nie wieder Krieg!“

Noch einmal gehts im Zuge durch die Stadt zu den Spielwiesen. Und mit der Jugend zieht die Bevölkerung. Sie wollen alle teilnehmen an den fröhlichen Spielen der Jugend, die erst ein Ende finden, als sich alle zusammenfinden zur letzten Kundgebung. Ein großer Tag ist zu Ende gegangen. Heimwärts gehts zu neuen Kämpfen und neuen Siegen. Die Arbeiterjugend-Internationale lebt in vielen tausend jungen Herzen. Deutschlands Arbeiterjugend wird mit neuer Kraft weiterkämpfen für die Republik und den Sozialismus.

Der französische Gewerkschaftskongress lehnt den Anschluß an Moskau ab.

In Lille begann man am Freitag mit der Debatte über die Frage des Verhältnisses zu der II. (Amsterdamer) Internationale oder des Anschlusses an die III. (Moskauer) Internationale. Bernard vertrat zuerst die Widerheit und forderte Anschluß an Moskau, Dugai, Morhieu (Vertreter der Metallarbeiter), Dumoulin und Souhau trat für die Amsterdamer Internationale ein. Obwohl die Kommunisten Moskau und Komoussou mit Spaltung drohten, wenn man sich nicht für Moskau entscheidet, wurde der Antrag der Mehrheit, der Verbleib bei Amsterdam fordert, mit 248 Stimmen angenommen. Graaeres erhalt nachfolgendes Telegramm:

WSB. Paris, 1. August. Die Tagesordnung, die der Gewerkschaftskongress von Lille gestern mit etwa 250 Stimmenmehrheit annahm, fußt auf den Beschlüssen, die vom Kongress in Amiens angenommen und später von allen anderen Kongressen des Allgemeinen Arbeiterverbandes bestätigt wurden. Der Kongress gibt der C. G. S. den Auftrag, die Verwirklichung des Mindestprogramms zu erstreben, namentlich aber für den Wiederaufbau der verarmtesten Gebiete einzutreten, für die Nationalisierung der öffentlichen Dienste, für die Einführung einer sozialen Versicherung, für die Arbeiterkontrolle und schließlich auch für den Widerstand gegen die Bestrebungen der Arbeitgeber, die Löhne herabzusetzen und die Arbeitszeit zu verlängern. Schließlich wird in der Tagesordnung gesagt, daß bei der augenblicklichen Weltlage jede besondere Frage einem jeden Lande überlassen werden müsse, daß aber internationale Lösungen wünschenswert seien. Der Kongress erklärt daher, daß er sich der gewerkschaftlichen Internationale von Amsterdam anschließe.

Die türkische Nationalversammlung für die Fortsetzung des Krieges.

Angora, 1. August. Die Nationalversammlung hat der Regierung die Erlaubnis erteilt, die Mobilisierung fortzusetzen, einen Winterfeldzug vorzubereiten und keine Vermittlung der alliierten Mächte zu fordern.

Luxemburgs Ende.

Aus Brüssel wird berichtet: Die Luxemburger Eisenbahnfrage wurde durch ein Abkommen, das zwischen der Luxemburger und belgischen Regierung gezeichnet wurde, erledigt. Die Luxemburgischen Eisenbahnen sollen in Zukunft von der belgischen Regierung verwaltet werden. Belgien soll es übernehmen sein, ein autonomes System herzustellen, oder sie kurzerhand in das belgische Eisenbahnnetz einzufügen. Die verschiedenen wirtschaftlichen Fragen, namentlich die der Schwerindustrie, sollen später geregelt werden. Belgien übernimmt die diplomatische Vertretung für das Großherzogtum Luxemburg, wo die luxemburgische Regierung nicht vertreten ist, Belgien bewilligt Luxemburg eine Anleihe von 185 Millionen Franken. Außerdem soll ein Abkommen getroffen werden, wodurch die Examina der höheren Schulen und Universitäten für beide Länder gültig sind. Es wird ein Oberster Rat für die wirtschaftliche Zusammenarbeit für die beiden Länder geschaffen, dessen Vorsitz ein Deutscher führt. Die Mehrheit der Stimmen in diesem Rat wird belgisch sein. Durch diesen Vertrag wird das Großherzogtum Luxemburg dem belgischen Wirtschafts- und Zollregime eingegliedert. Frankreich hat auf alle Vorzugsrechte, die ihm die letzte Volksabstimmung in Luxemburg zusicherte, verzichtet.

Aus Sowjet-Rußland.

Für die Auswanderung von Arbeitern, besonders von Facharbeitern nach Sowjetrußland wird, noch immer, Propaganda gemacht. Leider ist sie auch noch häufig von Erfolg begleitet. Was heute den Arbeiter in Rußland erwartet, das schildert ein Arbeiter, der von Bremen aus nach dem Sowjetlande ausgewandert war, in der „Bremer Volkszeitung“. Er sagt: „Es kann vor einer Ausreise nach Rußland nicht dringend genug gewarnt werden, da die dortigen Verhältnisse jeden Menschen ins Elend stürzen. Ich erhielt als schaffende Person an Lebensmitteln pro Monat: 28 Pfd. Roggenmehl, 4 Pfd. Heringe, ¼ Pfd. Zucker, ¼ Pfd. Del, ¼ Pfd. Sowijsaffee, 1 Pfd. Tabak, 650 Zigarettenhüllen. Verdienst in 96 Stunden 7300 Rubel, davon Abzug 350 Rubel für Metallverband, 180 Rubel für Wirttagessen, bestehend in Tee, Salz und 10 Gramm Brot, so daß nur ein reiner Verdienst von 6770 Rubel übrig blieb. Es wurde mir eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer in einer verwanzten und beschmutzten Holzbaracke, angewiesen, die den ärmsten deutschen Proletariern ein Stel aussteigen lassen würde. Möbel wurden zwar versprochen, aber nicht geliefert. Die Frau eines neben mir wohnenden Genossen, die ihrer Niederkunft entgegen sah, mußte ohne jede sachkundige Hilfe entbunden werden, da Hebammen nicht vorhanden waren; erst auf wiederholtes Bitten erhielt die Frau ärztliche Hilfe. Das Kind verstarb nach wenigen Tagen und der Vater beerdigte sein Kind selbst. Trotzdem auf dem Bazar alle Lebensmittel und Bekleidungsstücke zu kaufen sind, ist es keinem Arbeiter möglich, solche zu kaufen, da die Preise eine schwindelhafte Höhe erreicht haben. Es werden z. B. gefordert: für 1 Pfd. Butter 20-22 000 Rubel, 1 Pfd. Zucker 28 000 Rubel, 1 Pfd. Mehl 10 000 Rubel, 1 Pfd. Fleisch 6-15 000 Rubel, 1 Pfd. Brot 6-10 000 Rubel, 1 Pfd. Speck 19 000 Rubel, 1 Pfd. Speiseöl 10-16 000 Rubel, 1 Pfd. Zwiebeln 3500 Rubel, 1 Paar Strümpfe 6-7000 Rubel, eine Mütze 70 000 Rubel, ein Hemd 70 000 Rubel. Ein Anzug besserer Qualität kostet 900 000 bis 1 Million Rubel, ein Paar lange Stiefel aus Sozialleder 650 000 bis 750 000 Rubel, ein Winter-Mäntel 600 000 bis 680 000 Rubel usw.“

Will man in Rußland mit der Bahn fahren, muß man einen behördlichen Schein haben über Zweck und Ziel der Reise. Man muß jedoch tagelang warten, ehe man eine Fahrkarte erhält, da Hunderte von Leuten den Schalter belagern. Wer im Besitz einer Fahrkarte ist, muß sich befragen, wann die auf der Fahrkarte gestempelte Nummer fährt. Verpaßt er die Abfahrt der betreffenden Nummer, dann muß er eine neue Fahrkarte beantragen, dann geht der Antrag nochmals durch alle Instanzen. Sämtliche Zinreiseende, außer Kommisaren und Delegierten, fahren in Güterwagen. Jeder Wagen wird mit 50-60 Personen vollgepackt. Auf dem Berd, auf den Puffern, selbst unter den Wagen suchen die Reisenden Unterkunft, nur um mitzukommen.“

„Nie wieder Krieg.“

Eine große Kundgebung im Berliner Lustgarten, Berlin, 31. Juli. „Nie wieder Krieg!“ Unter diesem Sloganswort fand am gestrigen Sonntag vormittag im Berliner Lustgarten, an der Stelle ungezählter Versammlungen, eine riesenhafte Kundgebung der Reichsvereinsgruppen und Unabhängigen, der Gewerkschaftskommission, des Friedensbundes der Kriegsteilnehmer, der deutschen Friedensgesellschaft, der deutschen Liga für Völkerbund, des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und weiterer 16 Organisationen statt, in deren Verlauf etwa 30 Redner gegen den Revanchegedanken und für eine friedliche Außenpolitik, einen neuen Geist der Jugend-erziehung sowie für die Sicherung der republikanischen Staatsform demonstrierten. Mit schwarz-rot-goldenen

und roten Fahnen sowie zahlreichen Plakaten rückten unter Vorantritt von Musikkapellen lange vor der angesehenen Zeit Zehntausende heran und besetzten in blauen Massen die Plätze am Museum, vor dem Dom, am Denkmal Friedrich Wilhelms III. vor dem Schloß, am Nationaldenkmal und vor dem Marktplatz. Am Museum eröffnete Wilhelm Dieckhoff vom Großen Schauspielhaus mit einem wichtigen Prolog den Reigen der Redner. Ihm folgte Karl Veiter vom Aktionsauschuß. Weiter sprachen Pfarrer Pleier vom Bund der religiösen Sozialisten Groß-Berlin. Am Denkmal Friedrich Wilhelms III. hatten die Gewerkschaftler ihren Standort. Am Schloß die Kriegsbeschädigten usw. Alle Redner wiesen darauf hin, daß der Krieg weiter geht, wie z. B. in Polen und in der Türkei. Noch immer, zwei Jahre nach Friedensschluß, schmachte n zahlreich Kameraden in Gefangenschaft und die wirtschaftliche Depression bei Siegern und Besiegten ist ungeheuer. Ungeheuer sind auch die Menschenopfer und finanziellen Verluste. Allein Deutschland hat nach den neuesten Berechnungen sechs Millionen Menschen an Toten und Verwundeten verloren. Ein amerikanischer Nationalökonom veranschlagte in einer Schrift schätzungsweise die Kriegskosten aller Länder auf über 200 Milliarden Dollar. Den Wiederaufbau müssen die Völker selbst, erfüllt vom Geiste der Verbrüderung, in die Hand nehmen. Der Kriegsgedanke muß nicht nur im öffentlichen Leben, sondern vor allem in der Schule, Kirche, Familie bekämpft werden. Das wichtigste aber ist die individuelle Tat, die Propaganda für die Verwilderung des Kriegsbüßens, der Munitionsherstellung und der Waffenexporte. Es wird gefordert, den ersten Sonntag im August für alle Zeiten festzusetzen als warnenden Erinnerungstag an den Kriegsausbruch. Mit den Rufen „Nieder mit dem Militarismus!“, „Nieder mit den Waffen!“ und „Es lebe die Völker-verbüderung!“ fanden die mit brausem Beifall und Händeklatschen aufgenommenen Reden ihren Abschluß.

Ein deutschnationaler Patriot.

Aus Osnabrück wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Vor wenigen Tagen sprach in Bohmte der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete Henning vor den Großgrundbesitzern des Kreises Wittlage zur politischen Lage. Ueber unser Verhältnis zu Frankreich führte er aus: „Mit diesem Volk gibt es keine Verbrüderung, und wir wollen keine Verbrüderung. Im Herbst dieses Jahres sei mit Bestimmtheit ein Volkswort zu erwarten. Der deutsche Vertreter in Moskau Jahre als Kurier für Radel und sei Bolschewist. Er, Henning, habe der Reichsregierung Material über die Anwesenheit Radel in Deutschland gegeben, dennoch dementiere sie die Nachricht hierüber. Der preussische Staatskommissar für Ordnung und Sicherheit, Weichmann, habe die Erklärung abgegeben, daß Radel in Deutschland sei; man müsse aber trotzdem die Nachricht seiner Anwesenheit dementieren. Ueber das Wirtschaftliche Steuerprogramm sagte Henning wörtlich: „Sollte sich eine Mehrheit finden, den Wirtschaftlichen Steuerplänen zuzustimmen, so fordere ich Sie heute schon auf, in den Steuerstreit und Mieterstreit einzutreten.“

Herr Major Henning scheint das politische Urteilsvermögen seiner agrarischen Zuhörerschaft recht gering einzuschätzen, da er es sonst kaum gewagt haben dürfte, inhaltlich begründeten Ansinnen vorzubringen. Es bedarf auch ohne Dementi kaum eines Beweises, daß die Angaben über die angebliche Aeußerung des Staatssekretärs Weichmann un wahr sind. Immerhin wäre es gut, wenn Weichmann oder ein Vertreter der Reichsregierung diese Unwahrheit durch eine Erklärung vor aller Welt bekräftigen würden. Die Aufforderung zum Steuer- und Mieterstreit ist ein neuer Beweis für den Patriotismus der Deutschnationalen, der sich dem Verhalten des größten Teiles der Agrarier während des Krieges der Stadtbevölkerung gegenüber würdig zur Seite stellt.

Das- und Grenzfragen.

Die Vertreter der dänischen und deutschen Arbeiter fordern von ihren Regierungen mit dem Ziel der völligen Aufhebung des Pakzwanges die Erleichterung der Einreise- und Aufenthaltserlaubnis sowie eine Herabsetzung der Pakkosten für die beiderseitigen Staatsangehörigen. Um den Grenzverkehr zwischen der sogenannten ersten und zweiten Zone zu erleichtern, wird vorgeschlagen, der Geltungsbereich der sogenannten Grenzpaßse bis auf die volle erste und zweite Zone zu erweitern. Neben Eltern, Kindern und Geschwistern sollen auch Verschwägerter die Grenzpaßse unter den Bedingungen erhalten, wie sie von den beiderseitigen Regierungen vereinbart sind. Besitzern von Grund und Boden, deren Besitz von der Grenze durchschnitten ist, soll ungehinderter direkter Verkehr zwischen ihren Besitzteilen gewährleistet werden. Arbeiter, Angestellte und Gewerbetreibende, die bereits bei Abtretung der ersten Zone an Dänemark in der ersten Zone gearbeitet und der anderen gewohnt haben, oder umgekehrt, sollen auch ferner durch Ausstellung einer Grenzkarte imstand gesetzt werden, ihren Beruf in der alten Arbeitsstelle ungehindert fortsetzen zu können.

Das Burgenland österreichisch.

V. Nachdem der Friedensvertrag zwischen der Entente und Ungarn, der Vertrag von Trianon ratifiziert worden ist, ist der Wunsch Oesterreichs auf das Burgenland rechtskräftig geworden. Ungarn ist verpflichtet, das Land bis zum 27. August zu räumen und an Oesterreich zu übergeben. Die deutschen Sprachgebiete der Gespanschaften Preßburg, Nedenburg, Wieselburg und Eisenburg hatten früher zu Oesterreich gehört, und waren dann von den Habsburgern Ungarn geschenkt worden. Das Land ist aber deutsch geblieben und gehört wirtschaftlich zum Hinterlande Wiens, das es durch seine Braunkohle mit Elektrizität wie auch mit landwirtschaftlichen Produkten versorgt. Bei den Friedensverhandlungen von St. Germain stellte der damalige österreichische Staatskanzler Renner den Antrag, die Entente solle das ganze deutsche Sprachgebiet in Westungarn von neutralen Truppen besetzen und unter ihrem Schutze das Volk darüber abstimmen lassen, welchem Staat es zugehören will. Die Entente lehnte dies ab. Sie zog es vor, das Gebiet durch ihren Machtpruch zu teilen. Sie gab Preßburg den Tschechen, ließ Wieselburg und Eisenburg den Magyaren, den Rest sprach sie Oesterreich zu.

sind meine **Stauwend billig Leder-Sohlen** im Auschnitt.
Konkurrenzlos billig:
Gummi-Absätze * Gummi-Sohlen
 erstklassige Marken.

REFORM

Leder- und Bedarfsartikel-Handlung
 Stepperei

Nur **50 Huxstr. 50**

Inhaber: **Robert Jentzen.**

4788a

Sie können auf jede Reparaturstepperei warten.



Dauerhaft
 wird das Leder durch tägliche Pflege mit Erdal. — Schuhe sind teuer, deshalb spare durch

Erdal

Adressen / g. H. / W. / A. / K. / L. / M. / N. / O. / P. / Q. / R. / S. / T. / U. / V. / W. / X. / Y. / Z.

Achtung!
 Parteigenossen und Verbandskollegen! Eine neue Sendung Prima dänischer Schweinsfüße sind wieder eingetroffen. Pfd. 6.— Mk. Immer noch (4781)
 Markthalle Stand 9. Martin Nehlsen.

DIE GLOCKE

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK / FINANZ / WIRTSCHAFT U. KULTUR.
 Herausgeber: PARVUS

Die „Glocke“ will die Durchführung des Ultimatums im Zeichen des Sozialismus

Die „Glocke“ ist das führende Organ bei der Erörterung der Wiedergutmachungs- und Wiederaufbaufragen

Die „Glocke“ ist maßgebend bei der Diskussion des Kulturlebens der sich im demokratischen und sozialistischen Geist ernennen Zeit

Die „Glocke“ muß von jedem Sozialisten gelesen werden.

Mitarbeiter der letzten Hefte:

Konrad Haenisch, Paul Hirsch, Hermann Lüdemann, Professor Radbruch, Philipp Scheidemann, Paul Löbe, Heinrich Schulz, Karl Bröger, Otto Wels, Max Quarc, Hermann Wendel, Max Schippel, Jacob Altmaier, Robert Grötzsch

Einzelheft Mark 1,50
 Vierteljährliches Abonnement Mark 15,—
 Zu beziehen durch:

Buchhandlung **Friedr. Meyer & Co.**,
 Johannisstraße 46.

Rechnungs-Formulare

fertigt prompt an

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Am 2. und 3. August in **Travemünde**
Rundflüge-Fallschirmabsprünge
Absprung
 aus zirka 1000 m Höhe aus dem Flugzeuge (4785)
 ins Meer.

Wegen Renovierung
 bleibt das Hansa-Café einige Tage geschlossen.
 G. Spieker Wwe. (4774)

Wohlgeschmackender Kalkakao für Kinder, werdende und stillende Mütter, für Schwache und Nervöse
 in Apotheken und Drogerien zu haben
 Hergestellt von der Chemischen Fabrik Marienfelde GmbH
 Berlin-Marienfelde (4761)

Gegen Wanzen, Flöh' u. Läuse

Nimmt **Riesolda** nur der Weise: Augenblicklich wird gesund Tier u. Mensch u. Raß u. Hund.

In 1/2 Stunde vernichten Sie unter **Garantie Kopf-, Filz- und Kleider-, sowie Brut (Niss) Wanzen, Flöhe b. Mensch u. Tier „Riesolda“**, g. gesch. Mitt. Wund. unsch. Verk. nur: **Reinr. Wiese**, Aegidienstr. 4. Preis 5 und 7,50 Mk. (4782)

Achtung!
 Deutscher **Holzarbeiter-Verbd.**
 Ortsverwaltung Lübeck.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
 am Dienstag, 2. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
 Tagesordnung:
 Bericht von den Bezirksverhandlungen in Hamburg. Erscheinen aller Kollegen bringend erwünscht. (4778)
 Die Ortsverwaltung.

Eimerbier. Heute
 Dienstag, von 4—6 Uhr. (4768) **Hermann Stamer.**

Schlafzimmer, Korbjessel, Wandschrank Möbel
 billigt u. in bester Qualität. **Fischstr. 21.**

Auszug aus dem wichtigsten Steuergesetzen
 in Plakatform, zweifarbig gedruckt, nach dem Stande vom 1. April 1921, **Preis Mk. 8.00.**
 Zu haben bei **Friedr. Meyer & Co.**

Kolosseum Ball
 Jeden Mittwoch und Sonnabend Anfang 6 Uhr. **Heinrich Ohde.** (4757)

Achtung!
 Deutscher **Bauarbeiter-Verbd.** (4777)

Am Mittwoch, dem 3. August, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Beginn des Streikens über das Verbleibenswesen. Referent: Kollege Scholkel, Hamburg.
 Um vollständiges Erscheinen der Verbleibenden und Mitglieder wird gebeten.

Achtung!
Poliere und Schachtmeister!

Die regelmäßige **Monatsversammlung der Fachgruppe** findet am Mittwoch, dem 3. August, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **Der Vorstand.**

Metalle!!
Eisen, Luppen usw. kaufen zu höchsten Preisen **Erdmann & Schauerermann**, (4758) Glöckengießerstr. 61.

Hansa-Theater
 Heute Dienstag: 8 Uhr. Das erste Variété-Programm. Die neueste Welt-Sensation.

La-Di-Fi
 (Laß Dich filmen.)

Professor Hans I und Gemahlin
 gen. die menschl. Gurde.
Jane u. Moran
 die bildschöne Instrumentalistin mit ihrem kom. Partner.
 Außerdem noch 8 glänzende Spezialitäten.
 Eintrittspreise 8—15 Mk. inkl. Stadt. Vergünstigungssteuer. (4768)

Stadttheater Lübeck.
 Anf. 7 1/2. Dienstag, 2. Aug.: **Hoffmanns Erzählungen.**
 1. Ab.-Vorst. Büchsl. A.
 7 Uhr. Mittwoch, 3. August: **Wallensteins Lager. Die Piccolomini.**
 1. Ab.-Vorst. Büchsl. A.
 7 1/2 Uhr. Donnerstag, 4. Aug.: **Der Waisenkönig.**
 1. Ab.-Vorst. Büchsl. A.
 Ausgabe der Abonnementkarten für die Volkstimmen und Symphonie-Kongerte nebst Hauptproben am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche von 8—5 1/2 Uhr nachm. an der Theaterkasse. (4764)

Fortsetzung der Geschäftlichen **Randschau von Lübeck.** ♦♦ C.

Hotel Stadt Hamburg, Lübeck.

Weißer Engel Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
 Endstation der Straßenbahn-Linie 1.

Uhren-Henke, Gr. Burgstr. 51. Anerkannt vorteilh. Bezugsquelle für Uhren, Gold- u. Silberw., sowie Trauringe. Fachm. Ausführung auch schwieriger Repar. in eig. Werkst.

B. Dittmer, Schuhbesohlenst., Fünftausen Nr. 7



Elektrische Artikel aller Art preiswert i. Spezialhaus **ELEKTRA**, Tel. 9290, Königsstraße 62.

Alfons Helle
 Dankwartsgrube 40. Werkstatt f. Holzmalerie und Möbellackierung.

Franz Wehrndt, Balauerföhr 35, Tel. 8943 An- u. Verk. sämtl. Kleid. Wasche, Fußzeug, Bett.

Frau F. Jacobson, Glockengießerstraße 44.

Margarete Rabe, Putz-, gesch. Mühlenbrücke 2.

S. Baurmeister, Schützen, Mühlentstr. 34.

Frau Karstadt & Laurisch
 Gemmer Straße 46, Telefon 1158. Chemische Reinigung — Teppichkloppwerk. Läden: Holstenstraße 14, Beckergrube 31, Breite Straße 85/87, Fackenburg Allee 11 und 72.

F. W. Tietz, Pelzerstr. 24, Fernsprecher 948. Brennmaterialien • Transporte aller Art.

Friedr. Michael
 Gartensamereien, Breite Str. 33, Tel. 2014.

Wolle spinn und färbt **H. BÖSSEL**, nur Huxstraße 37.

C. G. Torkuhl, Fünftausen 12. Wasche, Ansteu- u. Herrenartikel.

R. Kössling, Königsstr. 121, Tel. 2427. Seilerwar., Ang.-Ger., Fischn.

E. Stern, Wahnstraße 58. Bunttes Tongeschirr.

Fr. Kempe, Königsstr. 123. Fahrn. Karbid, Wringm.

Hoff Ginge, Kaiserstr. 43a. Herengarderobe

Karl Kleinfeld, Bahnhofstraße 8. Reiselektüre, Papiergeschäft.

Hausmann
 Stimmen Reparaturen.

Carl Topp Inh. Gg. Jürß, Marlesgr. 34, Antiquitäten-Haus.

C. Grimm Nachf.
 Schumacherstraße 6. Leder — Schäftestepper. Zubehörsartikel. T. 2020.

Dentist R. Dittler, Breitestraße 44 II.

E. Lathge, Johannisstr. 43 I, Damen-Frisier-Salon.

Dr. Bräuner, Fackenh. Allee 64, Fahrrad u. Rep.-Wkst.

Reinhold Rastbach
 5. Fackenh.

Otto Gattermann, Ingenieur, Balauerföhr 17. Lieferant der Lübecker Metallwarenfabrik.

Schwartau

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabor in all. Preisl.; nur erste Fabrik., **Zigarren-Spezialhaus Georg J. F. Schmidt**, Bahnhofstr. 2, Endstat. der Straßenbahn. • Marktpavillon: Schokolade, Konfitüren, Zigarren, Zigaretten, Reiseandenken.

Kurhaus Schwartau, Hotel
 und Restaurant I. Ranges, ane 2 vt vorzügliche Küche • Sool-, Moor- und me. Bäder im Hause

Waldhalle: Tägl. Konzert
 Beliebter Ausflugsort der Lübecker.

Geertz Hotel, am Riesebusch. Jed. Sonntag: Konzert. **Riesebuschhalle:** Tanzkränzchen.

Hotel Lübecker Hof, am Markt. • Tel. 1086.

Hotel Kronprinz
 Tel. 1257 • Vereinslokal mit Saal und Kegelbahn

Aug. Hartkopf, Lübecker Straße 16. Koks, Stroh, Häcksel • Gegründet 1885.

W. Wiencke, Lübeck, Str. 4, Tel. 2442, Autorep. Fahrräder, Nähmasch.

Herm. Schwaberow
 Zahnpraxis
Anna Martin
 Kaffeesgarten Schwarz vorm. Rogall, Am Riesebusch.
Kauf bei den in der Geschäftlichen Rundschau inferierenden Firmen

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 2. August.

An die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenchaft Lübeds!

In der am Freitag dem 29. Juli, stattgefundenen gemeinsamen Sitzung des V. D. G. B. und der Afa mit den gesamten Gewerkschaftsvorständen...

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Keiner treibe Streikbruch, Besucht nur die liegenden Kasserstuben! Hoch die Solidariät!

Der Vorstand des V. D. G. B. und der Afa.

Achtung! Holzarbeiter! Heute abend 8.00 Uhr auzerordentliche Mitglieder-Versammlung...

Bekämpfung der Wohnungsnot.

Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfes über die Ablösung der Wohnungsbeschlagsnahme.

§ 1. Zur Unterbringung deutscher Familien kann das Wohnungswesen unbenutzte sowie überflüssige Wohnräume beschlagnehmen... § 2. Als überflüssig gelten Wohnräume, soweit ihre Zahl die der Bewohner a) bei Verheirateten ohne Kinder...

hergerichtet werden sollen, sind lediglich 200 M. für das Geviertmeter zu zahlen.

Unsere Bürgerchaftsfraktion wird zu diesem Entwurf Stellung nehmen und ihn genau prüfen. Die allgemeine Begründung, die diesem Entwurf beigegeben ist, ist so eigentümlich, daß wir die wichtigsten Punkte unsern Lesern nicht vorzuenthalten möchten.

Diese Ausführungen, die eine Begründung des Entwurfs sein sollen, richten sich in der Hauptsache gegen die Eingriffe in das Wohnungswesen, also gegen die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes selbst. Es wird so dargestellt, als ob bisher den Besitzern größerer Wohnungen bitteres Unrecht geschehen ist...

Eine Versammlung der Bürgerchaft findet am Montag, 8. August, abends 6 Uhr statt.

„Koalitionsfreiheit.“ Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Lübedischen Anzeigen am Sonntag einen Artikel, der sich mit dem Straßenbahnerkonflikt beschäftigt.

ständig denken und handeln, wie der Schaffner Soltmann es in diesem Falle getan hat, der sich auf sein Recht berufen kann und weiter nichts getan hat als seine Freiheit zu fordern...

Lübeds jewärtiger Warenverkehr. Am 1. Vierteljahr 1921 sind nach den Zusammenstellungen des Statistischen Amtes auf dem Seewege 56 654 (1920: 87 327) Tonnen Güter im Lübeder Hafen eingeführt und 71 705 (80 073) Tonnen ausgegangen.

Die Reichsteuerzahlg für die Stadtgemeinde Lübed im Juli 1921 beträgt nach den Berechnungen des Statistischen Amtes 974 M. Im Juni stellte sie sich auf 891 M., ist also seitdem um 83 M. oder 9,3 Prozent gestiegen.

Eisenbahnunglück. Der Schnellzug D 64 Berlin-Lübed-Riel, welcher Lübed 1.42 nachmittags verläßt, ist Montag zwischen Lübed und Bad Schwartau in Kilometer 28,4 mit den letzten 4 Wagen entgleist. Die Ursache ist wahrscheinlich eine durch die starke Hitze hervorgerufene Gleisverwerfung.

Zum Unglücksfall in der Badeanstalt Falkendamm wird uns vom Freien Wasserport-Verein geschrieben: Der verunglückte Carlsten, wohnhaft Fischergrube, war Mitglied des Freien Wasserport-Vereins und ist in dessen Übungsstunden nicht ertrunken, sondern einem Herzschlag erlegen.

Die Feuerwache in der Einriedelstraße ist am 1. August aufgehoben und dafelbst eine Feuermeldestelle eingerichtet worden.

Hansa-Theater. Man schreibt uns: Die Leute, die der Lichtbildkunst eine große Zukunft prophezeien, haben Recht. Dieser Kunst werden auf einem neuen Wege eine große Anzahl neuer Talente erwachsen...

Sobsed.

Erählung von H. de Salzac.

18. Fortsetzung.

Unsere Unterredung, deren wörtlichen Inhalt ich Ihnen ersparen will, ist mir als der hartnäckigste und gefährlichste Kampf im Gedächtnis geblieben, den ich jemals in meinem Leben bestanden habe. Die Gräfin, die ja von Haus aus mit allen Eigenschaften ausgestattet war...

„Wenn ich den Herrn Grafen sprechen könnte, so wäre wenigstens das Schicksal Ihrer Kinder...“

Welch schreckenerregendes Bild mühte sich uns eröffnen, wenn wir in den Seelen der Menschen zu lesen vermöchten, die ein Totenbett umfließen! Immer wieder ist Geld und Besitz die treibende Gewalt für alle geheimen Pläne...

lassen wir jetzt diese ihrer Natur nach recht häßlichen Einzelheiten beiseite. Immerhin sind Sie auf diese Weise in die Lage verlegt worden, die Schmerzen und Leiden dieser Frau und die ihres Gatten zu begreifen und zu ermessen...

Seit zwei Monaten litt Graf Restaud, der sich mit seinem Schicksal abgefunden hatte, einsam auf seinem Schmerzenslager. Eine todringende Krankheit hatte keinen Körper und keinen Geist langsam und sicher untergraben und geschwächt.

Der Tod tückete sein grimmes Gesicht aus den Gegenständen hervor, ehe er sich des Menschen bemächtigte. Er war furchtbar abgemagert; nur seine Augen, in die sich alles Leben sichtbar zu haben schien, leuchteten in fieberischem Glanze.

Eines Morgens zu Anfang des Monats Dezember im Jahre 1924 richtete er seine Augen mit einem besondern Ausdruck auf seinen Sohn Ernest, der am Fußende des Bettes sitzend ihn kummervoll betrachtete.

„Weißt du sehr, mein Vater?“ hatte der junge Vicomte gefragt. „Nein“, entgegnete er mit einem schreckenerregenden, grinzelnden Lachen.

Finger mit einer Leidenschaftlichkeit auf die hohle Brust, die dem jungen Ernest Tränen in die Augen trieb.

„Warum kommt denn Herr Derville nicht zu mir?“ fragte er seinen Kammerdiener, den er treu ergeben glaubte, der aber ganz unter dem Bann der Gräfin stand.

Der Kammerdiener begab sich eilig zur Gräfin. „Madame, Sie haben den Grafen gehört“, sagte er.

Die Kranken täuschen sich immer über ihr Schicksal, und sie treiben damit Mißbrauch — dachte sich die Gräfin. Er wird sicherlich die Rückkehr seines Vertrauensmannes abwarten.

„Mein Gott, mein Gott“, rief er ein über das andere Mal. „Ich kann nur auf dich mein letztes Vertrauen setzen.“

„Erneft, mein Kind, du bist noch sehr jung, du hast aber ein gutes Herz und du wirst daher sicherlich die Heiligkeit eines Bepredens ermessen können, das man einem Sterbenden — seinem sterbenden Vater gibt.“

„Kann ich auf dich zählen?“

„Ja, Vater.“

wegen Diebstahls vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts I in Berlin zu verantworten hatten. Der Schlachtermesser W. hatte im Oktober v. J. bei seinen Kunden einkassiert. Als er abends mit gefüllter Geldtasche über den Alexanderplatz ging, traf er die beiden Angeklagten und beging mit ihnen eine feuchtschlüpfrige Anekdote. In vorgerückter Nacht stiegen die drei dann eine Droche, die aber logisch von einer Schär fehlender junger Leute umringt und am Abfahren verhindert wurde. Frau Kämpfer bemächtigte sich nun der Geldtasche des W. und warf das „Vögelchen“ eine Anzahl Laufende- und Hundermarktscheine zum Wagenfenster hinaus. Um den Besitz der Scheine entsand sich nun eine förmliche Schlacht, bei der es sogar, wie die Spuren am nächsten Tage zeigten, blutige Köpfe gab. Erst das Eingreifen der Schutzpolizei machte dem nächtlichen Spud ein Ende. Bei Aufräumen des Kampfplatzes wurden im Kinnstein noch einige völlig zerfetzte Laufende- und Hundermarktscheine aufgefunden. Der Schaden des Meisters W. beläuft sich auf über 14 000 Mk. Das Schöffengericht verurteilte die Kämpfer zu vier Monaten, die Kopolet zu einem Monat Gefängnis.

Die Harzburger Spielbank geschlossen. Die in Bad Harzburg im dortigen Kasino mit Genehmigung des braunschweigischen Staatsministeriums vor einigen Monaten errichtete Spielbank hat ihren Betrieb wegen Unstimmigkeiten einstellen müssen. Das Spiel ist dort in großem Maße betrieben worden und große Summen wurden dabei umgelegt und verpielt. Angemeldet sind Summen von 30 000 bis 60 000 Mark. Mehrere Personen, die ihren ganzen Geldvorrat, der für eine längere Kurzeit bestimmt war, verloren, haben Anzeige wegen Raubspiels erstattet. Unter den Geschädigten, die sich in größter Geldverlegenheit befinden, sind auch Frauen aufgeführt. Einzelne Spieler sollen in einer Nacht bis 20 000 Mark verloren haben. Ein gewisser Dr. Schröder aus Hamburg fungierte als Bankhalter. Gegen ihn richtet sich besonders die Untersuchung wegen Raubspiels. Bei den erregten Auseinandersetzungen kam es zu Bestechungsversuchen gegenüber den aufsichtführenden Polizeibeamten. Die Schließung der Spielbank erfolgte auf Veranlassung des Reichsministeriums des Innern.

Für 48 000 Mark Schmuckstücke gestohlen. Dem in letzter Zeit vielfach angewandten Trick raffinierter Diebinnen, sich als Aufwärterinnen zu verkleiden, wo sie wertvolle Beute verheimlichen, ist ein in Leipzig wohnender Geschäftsmann zum Opfer gefallen. Am 28. Juli trat eine etwa 27-jährige, sehr sauber gekleidete, gewandte Frauenperson bei ihm eine Stelle als Aufwärterin an, für die sie sich auf ein Inserat tags zuvor gemeldet hatte. Bereits einige Stunden später war sie aus dem Hause verschwunden und mit ihr eine Anzahl Schmuckstücke, darunter Brillantringe, Brillantohrringe und Broschen im Werte von über 48 000 Mk. Auch in diesem Falle hatte man es, wie dies zumeist geschieht, unterlassen, sich Ausweispapiere vorlegen zu lassen, oder sich nach dem Rufe jener Person zu erkundigen.

12 Millionen bei den Wettkongzernen beschlagnahmt. Die Finanzbehörde Berlin hat mit Unterstützung der Beamten der Wuchererabteilung des Volkspräsidiums bei allen Sportbanken und Wettkongzernen, die in Berlin in letzter Zeit einen außerordentlich großen Umfang angenommen haben, Hausdurchsuchungen durchgeführt, um vorgefallene Steuererzählungen festzustellen. Die Wettbanken haben zwar die Gewinne, soweit bisher ermittelt worden ist, ausgezahlt, aber niemals eine Kapitalertragssteuer entrichtet. Die in Berlin mit Beschlagnahme belegte Summe soll sich auf 12 Millionen Mark belaufen. Die beschlagnahmten Gelder sind zunächst zur Deduktion der bisher nicht gezahlten Kapitalertragssteuern sicherzustellen.

Tropenhitze in Süddeutschland. In ganz Süddeutschland ist abermals eine wesentliche Steigerung der tropischen Hitze eingetreten. In den Städten der Rheinebene wurden zum Beispiel Temperaturen verzeichnet, die nicht einmal in den bekanntesten heißen Sommern von 1893 und 1911 erreicht wurden. In Karlsruhe, Mannheim, Ludwigshafen und Baden-Baden sind die Temperaturen bis zu 38 Grad im Schatten gestiegen; das ist der höchste Stand, der beobachtet wurde, seitdem meteorologische Beobachun-

gen gemacht werden. Selbst in den höchsten Schwarzwaldbögen stieg die Temperatur bis zu 30 Grad. Die Hitze und die Dürre sind aber heute in den Vormittagsstunden weiter gestiegen.

Ein geheimes Munitionslager in die Luft geflogen. Nach Blättermeldungen aus Breslau flog in Laurahütte ein geheimes Munitionslager in die Luft.

Theater und Musik.

Ein „Theaterstand“ im Hansa-Theater. „Das Verbrechen in der Leichenkammer“ und „Der rote Strich“. Auf der Bühne wird Nervenarbeit geleistet, Künstler vom Deutschen Volkstheater in Wien (Dr. Heinz Schulbau, Hugo Werner Kahle, Willy Benthien und Annemarie Steier) arbeiten sich in die Realitäten des Lebens, erwecken das Grauen und zeigen die feinsten Fäden menschlichen Empfindens. Der Inhalt ist nebenläufig. Der Vorgang auf der Bühne ist nur Schein, das Erlebnis sind die Menschen. Sie, die Opfer der Leidenschaft und des Wahns, enthüllen die Abgründe unseres Daseins, die Zerwürfnisfähigkeit unserer Seelen. Der Bau ist sich nur schwer von unserem Sinne, wenn der Vorhang über das Verbrechen in der Leichenkammer fällt. Das Unerhörte, Mitleidliche, läßt sich nicht einfach von der Brust wegwischen wie der Schweiß vom Gesicht. Und ein Verbrechen verhandelt oder ein irrer Professor Bernau, wie ihn Hugo Werner Kahle mit solischer Realistik verkörperte, kann nur einer vollreifen Künstlernatur erwachsen. Im Verein mit Willy Benthien und Direktor Erasmi wuchs der Stetsch ins Riesengroße.

Gäste, die sich solcherart einführen, haben von vornherein gewonnenes Spiel. Sie sind des Bestandes des Publikums sicher, auch wenn Speier, Jungfern und Jenseiten gegen Form und Inhalt des Gebotenen rätzeln. Am Sonnabend war es nur einer, der speltakelte, aber alle, die protestierten. Der Jensor, der gelehrte Doktor und Sittenswächter der alten Zeit, konnte sich im zweiten Stetsch mit dem irren Professor Bernau absolut nicht vertragen. Er inszenierte einen Standal nach allen Regeln der Kunst — und mit Kunst. Holte aus der Tiefe des Stüdes nach Jenseitern das Heraus, was der Kunstliebende nicht sieht, suggerierte das Niedere, wo menschliche Schwäche zum Mitleid oder Größe, zur Bewunderung hinaufreißt. Und das Publikum? Es ergriß Partei für die Darsteller, es bedrängte den Ruheförder, wies ihm die Tür und wurde doppelt aufgebracht, als der Herr wiederkehrte und auf seinem Orchester die Ende des Stüdes mit moralischem Ausgang erzählte. Doch als die Gemüter den Höhegrad der Jultemperatur erreichten, nahm Direktor Erasmi den Bedrängten, an den bereits eine Einladung zur Küllteneinbrechung ergangen war, bei der Hand, zerrte ihn auf die Bühne, verneigte sich lachend und erklärte: „Meine Herrschaften, die Rolle wurde glänzend gespielt. Denn dieser Herr hier ist der vorzügliche Leiter des Ganzen. Und nun verneigt sich auch Dr. Heinz Schulbau vor den verblüfften Theaterbesuchern, die ohne es zu ahnen, den richtigen Jensor gespielt und gegen den roten Strich protestiert hatten. So kam das Hansa-Theater zu seinem „Theaterstand“.

PS. Diese Schilderung bezieht sich nur auf die Handlung der Stüde bis zum Auftreten des Jensors. Hier hört die Grundwirkung auf und der Stetsch wird zum Riisch.

Eingegangene Druckschriften.

Wingstblatt des Hanjischen Geschichtsvereins. Der Hanjische Geschichtsverein hat nach längerer Pause wieder eins seiner Wingstblätter herausgegeben. Der Verfasser, Dr. Adolf Jürgens, behandelt in ihm das Thema „Skandinavien und Deutschland in Vergangenheit und Gegenwart.“ Er schildert zunächst den Kampf um die Herrschaft über die Ostsee im Wandel der Zeiten (sic war z. B. im 14. und 15. Jahrhundert

unbestritten ein deutsches Meer, im 17. Jahrhundert fast ein schwedisches Binnenmeer, in dem wirtschaftlich aber die Niederlande und England vorherrschten, und droht jetzt auch politisch in Englands Hände zu fallen), und den Streit um Schleswig, der noch immer nicht zu einem befriedigenden Abschluß kam. Er zeigt dann die vielen geistigen Gemeinsamkeiten, die seit je zwischen Skandinavien und Deutschland bestanden und immer wieder neue Kräfte bekommen haben, die Stimmungen und Bestimmungen während des Krieges (Norwegen und Dänemark verhalten sich überwiegend unfreundlich, während Schweden eine wesentlich andere Stellung einnimmt) und den Umschwung, der im Norden nach dem Zusammenbruch Deutschlands zu seinen Gunsten eintritt. Schließlich skizziert er den geistigen Krieg, der nach dem Kriege in Skandinavien einsetzt, die Kulturpropaganda unserer Gegner dortselbst, den Studentenaustausch usw. und die Schwierigkeiten, unter denen unsere Abwehr leidet, und kommt im Schlußkapitel zu dem Ergebnis, daß im ganzen zwischen Skandinavien und Deutschland keine wesentlichen wirtschaftlichen Gegensätze, in der Gesamtlage der Weltwirtschaft dagegen manche Gleichheiten und auf wichtigen Gebieten gute Ergänzungsmöglichkeiten bestanden. Die kleine, auf geschriebene Schrift bietet eine Fülle von Kenntnissen und Einblicken und wird von vielen gern gelesen werden.

„Der Arbeiter-Notizkalender 1922“ gelangt Anfang September d. Js. bei der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, zur Ausgabe. Während er im Vorjahr aus Preisrückichten nur mit einem falschierten Kartenumschlag versehen war, präsentiert er sich diesmal wieder in einem festen schönen Einband mit künstlerischer Bignette. Der Textteil hat eine ganz neue und umfangreiche Ausgestaltung erfahren. Ein beachtenswerter Artikel über die aktuelle Siedlungsfrage wird allgemein interessieren. Das Adressen- und statistische Material ist auf den neuesten Stand gebracht und bedeutend erweitert, wie z. B. durch die Bildungs-, Kunst-, Sport- und Wohlfahrtsorganisationen, ferner durch umfangreiche Darstellungen der politischen Kräfteverhältnisse im Reich und in den Ländern u. a. m. Auch sonst gibt der Arbeiter-Notizkalender über wichtige und wissenschaftliche Dinge Aufschluß. Seinem Zweck als Werkbuch wird er dadurch besser entsprechen, daß in dem großen Kalenderium leere Blätter für Notizen eingehalten sind. Der Preis beträgt 4 Mark, der in Anbetracht des reichen Inhalts und des schönen, haltbaren Einbandes als sehr mäßig bezeichnet werden muß. Der Arbeiter-Notizkalender ist von jeder Parteibuchhandlung zu beziehen.

Briefkasten.

Fr. M. Schadhafte Türdrücker hat der Mieter nur dann in Stand zu setzen, wenn die Beschädigung in schuldhafter Weise von dem Mieter erfolgt ist. — Nach den vom Wohnungsamt herausgegebenen Richtlinien muß die erhöhte Abgabe auch vom 1. April ab nachbezahlt werden.

Geschäftliches.

Die Kriegskosten und unsere Zähne! Wie uns von fachkundiger Seite geschrieben wird, hat die Ernährung während der Kriegszeit zweifellos einen nachteiligen Einfluss auf die Beschaffenheit der Zähne ausgeübt. Wie auf anderen Gebieten so auch hier hat es die Wissenschaft verstanden, diese nachteilige Wirkung durch zweckentsprechende Mittel zu beseitigen. Auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen als Zahnarzt empfiehlt Paul Bahr Zahnpulver und Zahnpasta eigener Zusammensetzung, welche unter der Bezeichnung „Nr. 23“ in den meisten Apotheken und Drogerien zu haben sind.

Das Zahnpulver **Nr. 23**
reinigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen ders. bedeutend verbessert wird. In den Apotheken und Drogerien.

Cafetin

der gesunde, sparsame Ersatz für Bohnenkaffee



F.F. Resag A.G.
Berlin-Cöpenick

Der Streif im gesamten Friseurgetwerbe!

Besucht unsere fliegenden Rasierstühlen, wo gleichzeitig Gelegenheit zum Damenfrisieren geboten ist. Auf Wunsch: Frisieren im Hause ohne Aufschlag.

- Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.
- Zentralhallen, Dantwertsgrube.
- Waisenhof, Fadenburger Allee.
- Rest. Brüggemann, Schwartzauer Allee 14 a.
- Rest. Dreiflow, Fischergrube 24.
- Rest. Martinsen, Lindenstr. 13, Ecke Nebenholstr.
- Gesellschaftshaus Markt, Marktstr.

Geschäfte, die bis jetzt noch Streifbrecher beschäftigen, sind folgende:

a) Herrenfriseur:

- Henry Müller, Johannisstr.
- Wilhelm Bohnhoff, Mühlenbrücke.
- Wilhelm Höppner, Hauptbahnhof.
- Emil Augustin, Schlüsselbuden.
- Herm. Bülow, Markt.
- R. Frahm, Königstr.
- J. Steffen, Lange Reihe.

b) Damenfriseur:

- Kostbahn, Sandstr.
- Dehnsfeld, Markt.
- Benthien, Bedergrube.
- Ewers, Königstr.
- Roth, Mühlenstr.
- Krüger, Klingenberg.
- Beyer, Sandstr.

Diese Geschäfte müssen vor allen Dingen gemieden werden.

Die Streifleitung

J. A. Heim. Koop.

Die Arbeitsbaugenossen-
schaft Lübeck
sucht aus den Reihen ihrer Mitglieder einen Genossen anzustellen zur Vornahme der Agitation und Kontrolle der Außen-Bezirke. Reflektiert wird auf eine tüchtige Kraft in der Agitation.
Bewerbungen sind bis zum 10. d. M. beim Ausschuss der Arbeitsbaugenossenschaft Lübeck, Mengstraße 28, einzureichen. (4769)

Tücht. Tagesmädchen
gesucht. (4784)
Geverdesstr. 46.

Eine Frau sucht nachmittags oder abends Beschäftigung. Rang. Lohberg 35, l. r. (4775)

Witwe sucht sofort 1 bis 2 leere Zimmer u. Kochgeleg. (4787) Ang. u. RT a. d. Exp.

Zimmer ges. nahe Krankenh. (4771) Ang. u. ZK 54 a. d. G.

Beddige.-Sitz- und Liegemagen, Tisch, Liegestuhl z. v. (4770) Rottwilsstr. 54, l.

Raninchen zu verk. (4766) Stockelsd., Ahrensstr. 42, p.

20 Zugänger (30-70 Pfd. schwer) u. 1 Sag Ferkel preiswert abzugeben. (4776) P. Stüwe, Schönbr. Str. 18.

Herren-Garderoben
werden gut und billig angefertigt, tadelloser Verarbeitungs, garant. guter Sitz.
G. Ahlers,
4772) Fackenburg. Allee 43.

Neueröffnet!

Nr. 32 Fackenburg. Allee Nr. 32 (gegenüber der Kaserne)
Erstklassiges Spezialgeschäft für Zigarren-, Zigaretten, Rauch- und Kautabake.
Gustav v. D. (4788)

NEU! NEU!

Das neue Lohnsteuergesetz

(Einkommensteuer vom Arbeitslohn)
Dargestellt und erläutert von Wilhelm Kell.
Preis Mk. 2.50.
Muß jeder Lohnsteuerpflichtige noch vor dem 1. August geleitet haben.
Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

Martin Haaks
Erna Haaks
geb. Hoppe (4788)
vermählt.

Für erwiesene Glückwünsche und Geschenke danken herzlich D. O. Lübeck, den 30. Juli 1921.

Die glückliche Geburt eines Sonntagsgemähdchens zeigen an (4765) Hugo Nawroth und Frau geb. Jürgensen. Lübeck, den 30. Juli 1921.

Verein Arbeiter-Jugend Lübeck.

Am Sonntag, dem 31. Juli starb unser Jugendgenosse
Peter Carstens
im jugendfrischen Alter von 17 Jahren. (4780)
Sein Andenken in Ehren!
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 5. August, nachm. 1/2 3 Uhr, vom Vorwerk Friedhof aus.
Treffpunkt der Mitglieder an der Kapelle.
Der Vorstand.

Am Sonntag nachmittag entschied nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau und meiner Kinder treuerorgende Mutter.

Anna Schwarz
geb. Mall
i. 36. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetriibt an.

Wilhelm Schwarz
4782) und Kinder.
Trauerfeier am Donnerstag, 4. August nachmittags 3/4 1 Uhr in der Kapelle des Vorwercker Friedhofes.

Plötzlich und unerwartet starb durch Unfall unser lieber Sohn und Bruder
Peter Carstens
im 18. Lebensjahre.
Dies zeigen an die betriibten Eltern
C. Prüß u. Frau Dora geb. Carstens u. Sohn
4779) Wilhelm
Beerdigung, den 5. August, 2/3 1 Uhr, von der Kapelle des Vorwercker Friedhofes aus.

